

Übergangszeiten

Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

In der heutigen Predigt wollte ich darauf eingehen, was in Übergangszeiten, in Zeiten der Veränderung trägt? In Zeiten wo das eine dabei ist aufzuhören, aber das neue noch nicht richtig begonnen hat. Von einer solchen Übergangszeit erzählt auch unser Predigttext. Er steht in Joh 21,1-14:

Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiund fünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Petrus und die anderen Jünger waren drei Jahre mit Jesus unterwegs gewesen. Sie haben gesehen, wie Jesus eng in der Beziehung zum himmlischen Vater lebte und aus

2

dieser Beziehung heraus viele Wunder getan hat. Er hat viel getan, war aber doch nicht in Hetze geraten und hat sich für Einzelne Zeit genommen und sich nicht vom Jubel der Menschen verführen lassen. Sie hofften, dass er als der verheißene Messias, Israel militärisch befreien und sein neuer König werden würde. Und dann wurde er statt dessen gefoltert und starb am Kreuz. Ihre ganze Welt, ihre Hoffnung war zusammen gebrochen. Sie hatten Angst und waren komplett orientierungslos. Sie versteckten sich. Und dann am Ostermorgen waren sie erst mal verstört als Maria von Magdala vom leeren Grab berichtete und später, dass sie Jesus begegnet sei. Bis Jesus ihnen schließlich selbst begegnete. Friede sei mit Euch! Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich Euch! Nehmt hin den Heiligen Geist! Das hatte Jesus zu ihnen gesagt. Damit begann ganz sachte etwas Neues! Und dann war Jesus wieder weg. Hatten sie ihn wirklich gesehen? Thomas, der nicht dabei gewesen war, konnte es nicht glauben, bis auch ihm Jesus begegnete. Und wieder war Jesus weg!

Wie mag es ihnen wohl gegangen sein? Ja, Jesus war auferstanden oder hatten sie sich das nur eingebildet? Nein, er war auferstanden, sie hatten ihn mit eigenen Augen gesehen und mit ihren Händen berührt. Aber irgendwie hatte diese Auferstehung ihren Alltag nicht geprägt. Was sollten sie nun machen? Sie sehnten sich nach der Zeit zurück, wo Jesus greifbar immer unter ihnen war, nach der Zeit wo sie einfach hinter ihm herlaufen konnten. Friede sei mit Euch! Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich Euch! Nehmt hin den Heiligen Geist! Das hatte Jesus zu ihnen gesagt. Aber was hatte Jesus damit gemeint? Wozu hatte sie Jesus gesandt und wann sollte es losgehen? Lohnt sich das Warten?

Übergangszeiten sind oft herausfordernd und anstrengend. Übergangszeiten sind oft emotional aufwühlend.

Man hängt in der Luft zwischen nicht mehr und noch nicht. Man hat eine Ahnung, dass etwas Neues kommt, es ist zum Greifen nah, aber man kann es noch nicht erreichen. Altes Vertrautes hört auf. Alles verändert sich. Wo ist ein Fixstern bei allen Veränderungen? Wie geht es wohl weiter? Wann fängt es endlich an? Und gleichzeitig sind Übergangszeiten wichtige, sensible Zeiten, in denen ich besondere Erfahrungen machen kann.

Was können solche Zeiten in unserem Leben sein? Zum Beispiel der Wechsel in eine neue Schule, zur Ausbildung oder zum Studium. Es kann so was sein wie der Start in den Beruf oder dass sich eine Beziehung anbahnt. Es können auch traurige Ereignisse sein,

3

wie dass sich die Eltern trennen oder man eine chronische Krankheit bekommen hat oder jemand stirbt, der einem sehr wichtig ist. Es kann ein Umzug sein, eine neue Arbeitsstelle oder der Rentenbeginn. Und es kann das Warten auf eine Verheißung sein, die Gott uns persönlich zugesprochen hat. Solche Lebensereignisse bringen viele Veränderungen mit sich und vieles ist nicht mehr, wie es vorher war. Genauso war es für die Jünger zwischen Ostern und Pfingsten, es war eine Übergangszeit.

Schauen wir uns mal an, wie es den Jüngern ging. Petrus entschloss sich, fischen zu gehen und 6 andere Jünger kommen mit. Beim Fischen gehen, da kannte er sich aus. Damit hatte er jahrelang sein täglich Brot verdient. Beim Fischen konnte er einen sichtbaren Erfolg in der Hand halten. Beim Fischen konnte er was machen und nicht nur untätig warten.

Aber das Netz blieb leer. Obwohl sie die ganze Nacht gefischt hatten, kein einziger Fisch, nicht ein einziger. Sie waren müde und erschöpft von der Arbeit in der Nacht und hungrig. Nicht einmal das, was sie gelernt hatten, klappte...

In diese Situation hinein spricht sie Jesus vom Ufer an und zwar mit "Kinder". Das drückt eine tiefe Beziehung aus und Fürsorge. Auch wenn die Jünger gerade vom erfolglosen Fischfang müde und gefrustet sind, ist Jesus da. Er weiß, wie es ihnen geht, auch wenn sie zunächst gar nicht begreifen, wer es ist, der sie anspricht.

Habt Ihr nichts zu essen, fragt sie Jesus. Ist doch irgendwie offensichtlich. Leere Netze. Die Nacht durchgearbeitet. Da habe sie Hunger und nichts zu essen. Ich schätze Jesus, sieht aber noch tiefer als den körperlichen Hunger. Er sieht den seelischen Hunger, dass er selbst ihnen fehlt und auch den geistlichen Hunger in ihnen, kurzum den ganzen Lebenshunger.

Auf Jesus Wort hin werfen sie das Netz zur rechten Seite aus und fangen plötzlich mitten am Tag 153 große Fische, so dass das Netz zum Bersten voll ist, aber doch nicht reißt. In diesem Moment erkennt Johannes Jesus und erzählt Petrus davon. Und Petrus schwimmt sofort zu Jesus. Am Ufer hat Jesus bereits gegrillten Fisch und Brot für sich vorbereitet und teilt ihnen selbst das Essen aus.

4

Was kann uns in unseren Übergangsphasen stärken? Das Aushalten von ungewollten Veränderungen oder das Warten auf ausbleibende Veränderungen kann sehr anstrengend sein. Vielleicht ist es da gar nicht so dumm, meine Alltagsaufgaben zu erledigen, das zu tun, was mir gerade vor die Füße kommt. So wie Petrus und seine Freunde fischen gingen, kann ich z.B. die Wäsche waschen, was zum Essen machen, Arbeiten gehen und mit Freunden zusammen sein.

Und wenn ich merke, dass alles irgendwie mühsam ist und nicht zum gewünschten Erfolg führt, dann kann ich Ausschau halten nach Jesus. Wo entdecke ich seine Stimme im Alltag? Er meint es immer gut mit mir und kümmert sich wie ein Bruder, wie ein Vater oder eine Mutter um mich. Hätten die Jünger in der Nacht ein halbvolles Netz mit Fischen gefangen, hätten sie keine Grund gehabt, das Netz auf der anderen Seite auszuwerfen. In Dürrephasen, in Phasen wo gefühlt irgendwie alles nicht klappt, kann ich Jesus auf eine ganz besondere Weise erleben. Bremst mich Jesus vielleicht gerade aus, damit ich zur Ruhe komme, Zeit für ihn habe und mich wieder auf das Wesentliche besinne? Oder kommt mir beim Beten eine Idee, was ich anders machen könnte? Es lohnt sich, in so Dürrephasen still zu werden und die Ohren und das Herz auf Empfang zu stellen und zu warten, bis ich Jesus begegne.

Und Jesus sieht meinen Hunger. Er sieht meine Grundbedürfnisse: Nahrung, zu trinken, Schlafen, Bewegung, ein Dach über dem Kopf. Aber nehme ich mir selbst dafür Zeit oder schlinge ich nur kurz zwischen Tür und Angel etwas runter. Gönn mir Schlaf und genieße mein Bett?

Wonach sehnt sich meine Seele? Welche seelischen Grundbedürfnisse sind noch nicht gestillt: z.B. dass ich mich selbst lieben kann und mich von anderen angenommen fühle, gute Freundschaften, eine Familie, Aufgaben und Dinge, die mir Freude machen, einen Sinn im Leben, ein Ziel. Ich darf Jesus sagen, was mir fehlt und ihn darum bitten.

Petrus hat es auf jeden Fall kräftig zu Jesus gezogen. Er ist kurzum in den See Tiberias gesprungen. Das Boot scheint ihm zu langsam gewesen zu sein. Zieht es mich zu Jesus? Wonach habe ich geistlichen Hunger? Was ist meine Berufung?

Gerade in solchen Übergangszeiten kann mein Fundament ins Wanken kommen, können sich Dinge verändern, auf die ich mich zuvor verlassen habe. Das ist aber auch

5

gleichzeitig eine Chance, dass sich Beziehungen und Dinge in eine heilsame Priorität ordnen.

Solche Übergangszeiten können mich auch ganz schön fordern. Da finde ich es schön, dass Jesus für die Jünger schon den Grill angeschmissen hat und Fisch und Brot bereit hält und ihnen das Essen persönlich gibt. Und dass er einfach eine Zeit der Gemeinschaft mit ihnen hat. Wo kann ich in meinem Alltag entdecken, dass mir Jesus dient und mich versorgt? Vielleicht schickt er mir gute Freunde vorbei oder beschenkt mich mit netten Kollegen oder lösen sich manche Probleme wie von selbst auf, über die ich mir vorher den Kopf zerbrochen hatte. Mir tut es gut, solche Kleinigkeiten im Alltag bewusst wahrzunehmen und Gott dafür dankbar zu sein.

Die Geschichte am See Tiberias ist noch nicht Pfingsten. Petrus hat mit Jesus sein Versagen noch nicht aufgearbeitet. Die Jünger sind immer noch ein Haufen zweifelnder Menschen. Der Heilige Geist ist da und doch noch nicht in dem Maße, wie sie ihn an Pfingsten erleben werden. Sie haben noch Zeit zu warten, bis es richtig losgeht, bis sie die Sendung Jesus leben werden.

Und doch ist dieses Frühstück am See Tiberias eine Wegstärkung für sie zwischen Ostern und Pfingsten. Auch wir brauchen Wegstärkung bis zu unserem persönlichen kleinen Pfingsten. Wir brauchen Wegstärkung bis wir uns an die neue schwierige Situation gewöhnt und daraus das Beste gemacht haben. Wir brauchen Wegstärkung bis zu unserem Durchbruch, wo das verheißene Neue endlich beginnt.

Amen